



Helga Flessenkemper wurde 80 Jahre



Helga Flessenkemper erhielt zu ihrem achtzigsten Geburtstag Mitte September die Bezirksmedaille aus der Hand des amtierenden Bezirksvorstehers Günter Bachtrup.

Mit Akribie und Leidenschaft hat sich Helga Flessenkemper immer mit dem Hammer Norden beschäftigt. In langen Jahren der ehrenamtlichen Tätigkeit sammelte sie Fotos, Texte, Zeitungsartikel und große und kleine Geschichten rund um den Hammer Norden. Diese gesammelten Werke übergab sie nun dem neuen Ortsheimatpfleger Franz Josef Nordhaus. Auch von der Redaktion „Herzliche Glückwünsche und alles Gute.“



Günter Bachtrup und Helga Flessenkemper



Themen in dieser Ausgabe:

- Stadtteilwerkstatt
- Karlschüler gewinnen Foto-wettbewerb
- Johannesschule - Trommelreise
- Nordener Geschichte - Teil 3
- Nordener Sommer „Klassische Musik“
- Nordener Schaufel
- Container mit neuem Gesicht
- Volksbank Hamm spendet Auto



Kompetenzen fördern in der Stadtteilwerkstatt

Die Stadtteilwerkstatt am Westberger Weg 17 rückt derzeit immer weiter in den Mittelpunkt, wenn es darum geht, Jugendliche „fit“ zu machen für den ersten Arbeitsmarkt. Durch diverse Projekte im Handwerksbereich wird der Werkstatt endlich mehr Leben eingehaucht. Dieses nicht zuletzt dadurch, dass das „Projekt Handwerk trifft Schule“ bereits in die zweite Runde gegangen ist. Mit diesem Projekt wird den Schülern, die derzeit die neunte Klasse der Karlschule besuchen, die Möglichkeit geboten, einmal pro Woche handwerkliche sowie soziale Kompetenzen zu entwickeln bzw. zu stärken. Hierbei soll zusätzlich zum Schulabschluss nach Klasse zehn eine bessere Qualifikation für den ersten Arbeitsmarkt erlangt werden. Dieses geschieht nicht zuletzt dadurch, dass die Schüler nach erfolgreicher Teilnahme ein Zertifikat erhalten, welches vom Rotary-Club Hamm, der Kreishandwerkerschaft Hamm und des Unternehmensverbandes Westfalen-Mitte e.V. unterzeichnet wird.

Das Projekt findet jeden Donnerstag im Rahmen von drei Unterrichtsstunden in der Zeit von 14.20 Uhr bis 16.50 Uhr statt. Die gesamte Projektlaufzeit beträgt 2 Jahre.

Mit je einem Schulhalbjahr werden die Bereiche Metall, Holz und Elektrotechnik, sowie spezielle Bewerbungstrainings genauer unter die Lupe genommen. Als Ausübungsort steht neben der Stadtteilwerkstatt noch die Holzwerkstatt der Karlschule zur Verfügung.

Die Anleitung der verschiedenen handwerklichen Bereiche übernehmen je nach Themengebiet verschiedene Handwerksmeister. Die Projektleitung sowie pädagogische Begleitung der Teilnehmer erfolgt über den Verein Jugendarbeit-Hamm-Norden.

Die finanzielle Absicherung wird durch den Rotary-Club-Hamm gewährleistet. Am 17.09.2009 ist unter der Anleitung von Metallbaumeister Willy Wietis aus Rhynern offiziell der erste Fachbereich für die neuen Teilnehmer des Schuljahres 2009/10 in die Startlöcher gegangen. Nach guten Erfahrungen aus dem bereits laufenden Projekt freut er sich auch dieses Jahr, sein Fachwissen an die jungen Teilnehmer weitergeben zu können. Die Teilnehmer des ersten Durchlaufs lernen derzeit bei Elektromeister Mucha, er selbst ist mit seinem Betrieb im Hammer Norden ansässig. Wie „Mann“ eine Schaltung so verdrahtet, dass bei Umlegen des Schalters auch wirklich die Glühlampe am anderen Ende der Leitung angeht – das und vieles mehr kann bei ihm gelernt wer-

den. Dazu gehört jedoch nicht nur gutes handwerkliches Geschick, sondern auch ein theoretisch fundiertes Fachwissen. Beides erarbeiten die Jugendlichen gemeinsam mit dem Meister, bevor es alleine ans Ausprobieren geht. Die Stadtteilwerkstatt bietet jedoch auch für weitere Projekte im Rahmen der Berufsvorbereitung optimale Nutzungsmöglichkeiten. So befindet sich ein weiteres Projekt des Vereins Jugendarbeit-Hamm-Norden e.V. derzeit noch in der Planungsphase. Eine alte Vespa soll komplett restauriert und renoviert werden. Der alte rostige Roller steht bereits in der Werkstatt und wartet darauf, im nächsten Sommer wieder frischen Asphalt unter die Räder zu bekommen.

Kay Esser





Schüler entdecken ihren Stadtteil mit der Kamera

Im Hammer Norden sind viele ‚Genussorte‘. Im Rahmen ihres Kunstunterrichtes waren Karlschüler mit Fotoapparaten im Norden unterwegs.



Die Idee war, schöne Fotos von ‚Schönen Orten‘ zu machen. Der denkmalgeschützte Grieskampsche Hof war unser erstes Ziel. Viele Karlschüler kennen ihn noch aus Kindergartenzeiten.

Jetzt ging es ums fotografieren – Augen auf und Neues entdecken – kleine Details suchen und finden war die Aufgabe. Viele Fotos waren sehr gut und der dritte Preis beim Fotowettbewerb „Denkmal NRW“ war ein super Erfolg. Am 13. September hatten wir unsere Fotos im alten Backhaus ausgestellt. Bei der Eröffnung durch Günter Bachtrop (Bezirksvorsteher) kamen trotz Regen über zwanzig sehr interessierte Besucher! Nicht nur unsere schönen Fotos standen im Mittelpunkt, sondern auch das wunderschöne alte Backhäuschen. Fotografieren bleibt ein wichtiger Teil unseres Kunstunterrichtes und der Hammer Norden bietet viele Motive!

Andrea Kaczmarek, Karlschule



Trommelreise durch die Welt der Kultur

Die Johannesschule hat sich den Auftrag gegeben, „Brücken zu bauen“, um die Kommunikations- und Sozialkompetenz der Kinder weiter zu entwickeln und um ein von Toleranz geprägtes Miteinander zu fördern.

Zwei Tage lang entführte der Trommelgeschichtenerzähler Marcus Hoffmeister die 322 Mädchen und Jungen in die faszinierende Welt der Trommeln.

Die Schüler begleiteten die Erzählungen mit ihren Instrumenten und waren nicht nur Zuhörer, sondern aktiv an der Geschichte beteiligt.

Der Abschluss der musikalischen Reise war der Auftritt der Kinder vor ihren begeisterten Eltern, denen bewegende Rhythmen, Lieder und eine Trommelgeschichte vorgetragen wurden.

Klaus Köller





Nordener Geschichte - Teil 3

Nach ihrer Gründung im Jahre 1891 und ihrer Erhebung zur eigenständigen Pfarrei im Jahre 1897 hat die Gemeinde Herz-Jesu in der Nordenfeldmark eine beachtenswerte Leistung vollbracht. In den ersten 40 Jahren ihres Bestehens wurden der Kirchbau, der Bau des Pastorats und der Kaplanei verwirklicht und letztlich, mit dem Josefinen Stift, ein Kindergarten und Schwesternhaus errichtet.

Trotz aller finanziellen Schwierigkeiten, Rückschlägen durch starke Beschädigung der Gebäude - vor allem der Kirche - konnten bis zum Jahre 1934 alle Schäden repariert und die Kirche sogar ausgemalt werden. Eine unglaubliche Leistung, wenn man bedenkt, dass die Nordener Bevölkerung eher arm war und fast alle finanziellen Mittel für die anstehenden Aufgaben selbst aufbrachte.

Die Nationalsozialistische Zeit (1933-1945)

Kurz nach der Machtergreifung Hitlers am 30. Januar 1933 begann auch im Hammer Norden eine „andere Zeit“.

Am 3. Mai kamen die ersten drei Schwestern aus dem Orden der göttlichen Vorsehung in die Gemeinde. Sie wurden herzlich aufgenommen und bereits am 23. Mai nahmen Sie mit der Eröffnung des Kindergartens ihre Arbeit auf. Wie nötig diese Einrichtung war, zeigt sich vielleicht in der Tatsache, dass über 100 Kinder aufgenommen wurden.



Doch leider war dies die vorerst letzte frohe Botschaft für die noch junge Gemeinde. Das „Tausendjährige Reich“ hatte bereits begonnen und ein Krieg, wie es zuvor noch keinen gab, warf seine Schatten voraus.

Mit der Machtergreifung Hitlers und der Nationalsozialisten begann eine schwierige, von Repressionen und Willkür gezeichnete Zeit für die kirchlichen Vereine und Gruppierungen.

Bereits am 1. Juli 1933 wurde von der Staatspolizei das Eigentum des kath. Jungmännerverbandes beschlagnahmt. Die Vereinskasse wurde in der Wohnung des Präses, Ka-

plan Stuht und bei Razzien in den Häusern des Präfekten Franz Jäger und des Schriftführers Karl Schade weitere finanzielle Mittel beschlagnahmt. Einladungen zum 40jährigen Stiftungsfest wurden ebenfalls mitgenommen. Eine Woche später wurde das Vermögen wieder freigegeben und von der Vereinsführung im Polizeipräsidium abgeholt. Dies sollte nicht der einzige Willkürakt der Staatspolizei gegen eine kirchliche Gruppe bleiben. Doch die Nordenfeldmärker waren hart im Nehmen und setzten ihre Arbeit in den Jugend- und Erwachsenengruppen unentwegt fort. Zahlen aus dem Jahre 1936 zeigen, wie rege die Beteiligung am gemeindlichen Leben war. Die Frauen- und Müttergemeinschaft hatte stolze 1087 Mitglieder, der Elisabethverein 320 und die Männersolidarität 200 – und es gab noch einige weitere Gruppierungen.

Clemens August Graf von Galen in der Nordenfeldmark

Am 20. Juli 1935 sollte in der Gemeinde Herz-Jesu ein großes Firmfest stattfinden, an dem 641 Jugendliche die Firmung erhalten sollten. Hierzu wollte die Gemeinde, wie damals üblich, den Bischof von Münster – Clemens August Graf von Galen – an der Stadtgrenze begrüßen und feierlich zur Kirche geleiten. Der Antrag der Gemeinde



wurde von der Hammer Polizei am 11. Juli 1935 jedoch mit folgenden Worten abgelehnt:

„Die jüngsten Vorgänge lassen die feierliche Einholung des Bischofs in der beabsichtigten Weise nicht zu, da hierdurch in weiten Bevölkerungskreisen eine starke Beunruhigung hervorgerufen wird.“

Der mündliche Antrag Pfarrer Hiskers, ob der Bischof auf dem Kirchplatz sprechen dürfe, wurde von Polizeipräsident Mählich mit folgen Worten schriftlich beantwortet:



„Ihren mündlichen Antrag, anlässlich der Anwesenheit des Bischofs von Münster, auf dem kircheneigenen Gelände der Herz-Jesu-Kirche Ansprachen oder sonstige Kundgebungen zu veranstalten, kann ich nicht stattgeben, da derartige Veranstaltungen gemäß zentraler Anordnung verboten sind.“

Einen Tag vor dem großen Festtag in der Nordenfeldmark firmte der Bischof in den Heessener Nachbargemeinden St. Stephanus und St. Josef. An diesem Tag wurde Clemens August Graf von Galen in einer offenen Kutsche von der St. Stephanus Kirche zur Josefskirche gefahren und von der Heessener Bevölkerung begleitet. Mehrere hundert Jugendliche fuhren mit ihren festlich geschmückten Fahrrädern der Kutsche voran. Der Zug wurde sogar von zwei uniformierten Beamten auf Fahrrädern angeführt.

Leider ist nicht bekannt, ob die Heessener Gemeinden hierfür eine Erlaubnis erhielten, oder sich einfach über das Verbot hinwegsetzten.

Für den Empfang in der Herz-Jesu-Gemeinde am nächsten Tag hatte das jedoch Konsequenzen: Da ein ähnlicher Empfang des Bischofs befürchtet wurde, veranlassten die örtlichen Nazigrößen und die Gestapo, dass das Auto des Bischofs vom Hardinghauser Knapp aus umgeleitet wurde und nur über die Heessener Dorfstraße die Nordenfeldmark erreichen konnte.

Aus ihrer Sicht nicht ganz zu Unrecht, da bereits am frühen Samstag Morgen, gegen 7 Uhr, über zweihundert Jugendliche mit ihren Fahrrädern an der Stadtgrenze, in Höhe des Hauses Holtmann, auf den Bischof warteten. Aus der feierlichen Einholung des Bischofs wurde nichts und die befürchtete „starke Beunruhigung der Bevölkerung“ konnte somit von den „Ordnungshütern“ in letzter Minute abgewendet werden.

In aller Eile wurde am Morgen des 20. Juli noch eine Direktive für die eingesetzten Polizeibeamten herausgegeben, die einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung gewährleisten sollte:

Wege und Geleit, ja sogar die Reisegeschwindigkeit wurden festgesetzt und Beamte zur Überwachung und Einhaltung der Anordnung eingeteilt. Kreuzungen wurden gesperrt, Straßen abgeschottet. Der Hüttenweg, der Karlsplatz und die umgebenden Randstraßen wurden von Publikum freigehalten. Der Bischof durfte nur über den Südeingang des Kirchplatzes das Gelände betreten. Eine kurze Begrüßung war gestattet, nach wenigen Minuten wurde die Gesellschaft angehalten in die Kirche zu gehen.

Das Aufbauen von Lautsprecheranlagen auf dem Kirchplatz, da die Kirche zu klein war, um alle Gläubigen aufzunehmen, wurde von der Polizei verhindert. Nach einer längeren Verhandlung mit der Polizei wurde die Erlaubnis erteilt, die Lautsprecheranlage im Kindergarten aufzustellen, unter der Bedingung, dass über die Dauer des Gottesdienstes – und vor allem während der Predigt – die Fenster geschlossen gehalten würden.

Der zweite Weltkrieg

In den Morgenstunden des 1. Septembers 1939 begann der Zweite Weltkrieg durch den deutschen Angriff auf Polen. Die sechs Kriegsjahre brachten für die Soldaten an der Front und auch für die Nordenfeldmark unvorstellbares, unerträgliches Leid, denn auch die Nordener Gemeinde bekam die Folgen der Bombenangriffe unmittelbar zu spüren. Am Ende des Krieges waren 9% der Wohngebäude in der Nordenfeldmark völlig zerstört und unzählige weitere erheblich beschädigt.

Am 5. Dezember 1944 wurde schließlich die Herz-Jesu-Kirche das Ziel der Bomben. Der Kirchenvorstand hat die damals entstandenen Schäden schriftlich dokumentiert.



Von der Kirche und Sakristei stehen nur noch die Außenmauern mit den Dachsparren. Die Dachrinnen sind abgerissen, die Dachziegel sämtlich abgedeckt, Kirchentüren, Sakristeitüren und Windfänge zerstört, fast alle Fenster zersplittert, das massive Chorgewölbe und das Holzgewölbe des Schiffes total vernichtet, die elektrische Lichtanlage mit den Beleuchtungskörpern ganz zerstört, große Teile der Orgel haben stark gelitten. Im Pfarrhaus wurden alle Ziegel abgedeckt. Durch eine Luftmine sind die Außenmauern an



mehreren Stellen beschädigt. An allen großen Fenstern sind sämtliche Scheiben zersplittert. Die Zimmertüren sind so stark beschädigt, dass sie voll erneuert werden müssen. Weiter sind 45 Fensterrahmen gebrochen, in 11 Räumen der Fußboden, die Decken und Wände, und auch das Treppenhaus sehr stark beschädigt. An der Kaplanei wurde das Dach vollständig abgedeckt, sowie an der Ost und Südwand die Außenmauern stark beschädigt. Durch das ganze Treppenhaus gingen zwei Mauerrisse. Drei Zimmerwände wurden eingedrückt, alle Zimmerdecken beschädigt. Das Josefinenstift wurde in Gänze zerstört, nur die Kellerräume



Josefinenstift

schieden unbeschädigt. Alles Brauchbare wurde von Ausgebombten fortgeholt. An der Einfriedung des Kirchplatzes

und Josefinenstiftes sind ca. 300 m Eisengitter verbogen, abgerissen oder mit den Grundmauern ausgehoben.



Als der Krieg zu Ende war, hatte er deutliche Spuren hinterlassen. Kaum eine Familie, die keine Opfer zu beklagen hatte. Väter, Söhne und Brüder waren gefallen oder in Gefangenschaft; Großeltern, Mütter und Kinder in den zuletzt fast täglich niedergehenden Bombenhageln umgekommen. 333 Menschen aus der Herz-Jesu-Gemeinde sind durch den Krieg umgekommen, etliche an den Folgen des Krieges gestorben. Die Gemeinde musste nun ganz von vorne beginnen. Viele Menschen standen vor den Trümmern ihres bisherigen Lebens, die Arbeit der letzten Jahrzehnte war dahin.

Christian Leyer



Nordener Sommer 2009

Klassische Musik in der Weingalerie Wöhrle

Eine gewisse Tradition hat diese Veranstaltung im Kulturprogramm Nordener Sommer auf jeden Fall. Am 18. September hatte die Musikschule wieder ein unterhaltsames und ungewöhnliches Programm mit ihren Schülern und Lehrern auf die Beine gestellt. Verena und Reiner Wöhrle stellten wie immer gerne ihre Räume zur Verfügung. Bernd Smalla, der Leiter der Musikschule, ließ es sich in diesem Jahr auch nicht nehmen, unterhaltsam durch das Programm zu führen. Er konnte so manche Anekdote zu den Komponisten und den Stücken beisteuern. „Ohne Musik ist das Leben ein Irrtum“, zitierte Bernd Smalla den deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche und er machte damit deutlich, wie wichtig musikalische Förderung für Kinder und Jugendliche ist. Die jungen Musikschüler, im Alter von zwölf bis neunzehn Jahren, nahmen daraufhin die Zuhörer mit auf eine musikalische Zeitreise, die von B (wie Barock) bis Z (wie Zwanzigstes Jahrhundert) reichte. Das Programm selbst dauerte rund siebenzig

Minuten. In der Pause war genügend Zeit, sich mit Essen und Trinken zu versorgen und es bot sich wie immer eine günstige Gelegenheit, mit den jungen Künstlern in Kontakt zu treten und den lauschigen Sommerabend ausklingen zu lassen.

Klaus Köller





Allerlei aus der Nordenfeldmark

Seit mindestens 15 Jahren gibt es die „Nordener Schaufel“, den Geschichtskreis der Arbeitsgemeinschaft „Offene Altenarbeit in Hamm Norden“. An jedem vierten Donnerstag im Monat treffen sich Damen und Herren im Wolfgang-Glaubitz-Zentrum, um gemeinsam alte Geschichten aufzuarbeiten und für die Nachwelt in Erinnerung zu halten. Elisabeth Hülsmann hat in dem siebten Kalender, der nun von der „Nordener Schaufel“ für das Jahr 2010 herausgegeben wird, allerlei Geschichten aufgezeichnet. Die engagierte Gruppe erinnert sich oft an die verschiedensten Begebenheiten der früheren Zeiten. Bei den verschiedenen Temperamenten gibt einer ein Stichwort und gleich stimmen drei Personen auf einmal zum Thema ein. Die gute Stimmung in der Runde ist gegeben und spiegelt sich im neuen Kalender wieder. So wird mitgeteilt, dass sich besonders viele Männer der Nordenfeldmark früher zum Taubenkasper entwickelt hatten, denn auf der Münsterstraße hatte fast jeder einen Taubenschlag. Die Vögel waren hier das Rennpferd des kleinen Mannes. Ganze Familien waren an Flugtagen in Spannung und Aufregung versetzt. Eine Dame erinnert sich: „Wenn der Wettflug am Sonntag stattfand, war bei uns immer Krieg.“ Auch die Bienenzucht wurde gerne als Hobby betrieben. Viele Familien hatten früher ein Hausschwein. Eines Tages verschwand ein Ehering im Futter. Natürlich wurde täglich abgewartet, bis er wieder das Licht der Welt erblickte. So wurden für zwölf Monate Geschichten zusammengetragen, die hoffentlich den Leser erfreuen oder Begeben-



heiten wachrufen. Wer für den nächsten Kalender eine Geschichte hat, ist herzlich zur „Nordener Schaufel“ eingeladen. Der beschriebene Kalender ist für 5,00 Euro in der Volksbank auf dem Bockumer Weg, in der Brücken-Apotheke auf der Münsterstraße und beim Seniorenfrühstück im Pfarrheim Herz Jesu am Karlsplatz erhältlich. Freundlicherweise unterstützte die Hammer Gemeinnützige Baugesellschaft mbH (HGB) in diesem Jahr den Kalender. Elisabeth Hülsmann, Tel.: 02381/81341, von der gleichnamigen Stiftung, hat diesen Kalender wieder im Eigenverlag erstellt. Was nach der Deckung der Kosten übrig bleibt, fließt in das Stiftungskapital, dessen Zinsen bedürftigen jungen und alten Menschen in Hamm zur Verfügung stehen.

Elisabeth Hülsmann



Container mit neuem Gesicht

„Unity“ so lautet das neue Motto der Containerarbeit an der Schottschleife. Dieses Wort bedeutet so viel wie „Gemeinschaft“ und zielt seit dem 19. 09. den Container in der Schottschleife. Zusammen mit dem Graffiti-Künstler Kai Wohlgemuth aus Hamm sowie Heidi Wachau von der Jugendarbeit Hamm-Norden e.V. haben zwölf Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren am 18. und 19. September ihren Containertreffpunkt neu gestaltet. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Eine Eisteetüte zierte die Eingangstür, „Schotti Love“ soll die Verbundenheit der Jugendlichen zu ihrem Stadtteil verdeutlichen. Letztendlich sind die Jugendlichen mit dem neuen Gesicht ihres Containers sehr zufrieden und glauben, dass durch das eigene Tun und die Beteiligung bei der Sprayeraktion auch das Verantwortungsbewusstsein aller für ihren Treffpunkt wieder neu auflebt, um zukünftig Schmierereien und Beschädigungen in der Schottschleife vermeidbarer zu machen. Momentan gibt es einen

ausgebildeten Gruppenleiter, der mittwochs gemeinsam mit Sozialpädagogin Heidi Wachau und freitags jeweils von 16.00 – 18.00 Uhr Öffnungszeiten vorhält. Für die Herbstferien sind erweiterte Öffnungszeiten nach Absprache geplant. Der Präventivkreis hatte in seiner Herbstsitzung die Idee positiv gesehen und stellte gerne die Mittel aus dem Topf „Brücken bauen“ zur Verfügung.

Heidi Wachau





Nicht warten bis einer kommt...

Wenn Sie die Nummer des Stadtteilbüros Hamm-Norden und seiner Nebenstellen wählen, kann es passieren, dass sie den Ansagetext des Anrufbeantworters hören. „Warum ist denn da keiner?“ wird der eine oder andere sich fragen. Die Antwort ist so einfach wie plausibel: „Weil die Kolleginnen und Kollegen im Stadtteil unterwegs sind!“ In der Stadtteilarbeit gilt es nicht, darauf zu warten, bis einer kommt, und zu verharren, bis etwas passiert, sondern vor Ort zu sein, initiativ zu werden und auf die Herausforderungen zuzugehen. Deshalb unterhält das Stadtteilbüro Standorte an der Oranienburger Straße, an der Schottschleife und an der Sorauer Straße, deswegen sind die Mitarbeiterinnen unterwegs, in den Schulen, den Kindertagestätten, auf den Plätzen, beim Hausbesuch, und darum läuft manchmal das Band. Dieses Anliegen der Präsenz vor Ort und die



Arbeit im Stadtteil unterstützt die Volksbank Hamm mit einer großzügigen Spende: Um die Mobilität zu erhalten und zu fördern spendete sie ein Auto! Am 18. September wurde dem Leiter des Stadtteilbüros, Klaus Köller, und Andreas Thiemann, dem Geschäftsführer des Katholischen Sozialdienstes als Träger, ein nagelneuer VW Fox übergeben. „Eine praktische Hilfe einerseits und eine tolle Anerkennung unsere Arbeit andererseits“, freute sich Klaus Köller und drehte gleich die erste Runde durch den Hammer Norden. Unser Dank gilt der Volksbank, die sich auf diese Weise für den Hammer Norden und die BewohnerInnen einsetzt – und dafür als kleines Dankeschön zweierlei vom KSD bekam: ein Auto - allerdings in Kleinformat und aus Kuchenteig und eine herzliche Einladung zu den Kulturveranstaltungen im Hammer Norden!

Andreas Thiemann, Klaus Köller

Ankündigung:

"Das Singen ist die eigentliche Muttersprache aller Menschen", so der berühmte Geiger und Dirigent Yehudi Menuhin. In diesem Sinne entstand die Idee eines multi-kulturellen Gesangworkshops im Hammer Norden. Versteckte Talente verschiedener Generationen und Kulturen können zu Workshops an zwei Wochenenden in der Aula zusammen kommen. Die bekannte Gesangspädagogin Birgit Copony konnte gewonnen werden, um gemeinsam mit Interessierten diese Wochenenden zu gestalten.

Am Sonntagabend des zweiten Workshops können die Ergebnisse im Rahmen einer Veranstaltung gemeinsam mit einem anderen Erwachsenchor präsentiert werden. Geplant sind die Wochenenden 20. und 21. Februar und 27. und 28. Februar 2010. Bei Interesse melden Sie sich im Stadtteilbüro Hamm-Norden, Tel.: 02381-371860

Impressum

Herausgeber: Stadtteilbüro Hamm-Norden,
Sorauer Str. 14, 59065 Hamm
Telefon: 371860

Redaktion: Christine Chudasch, Silke Hesse,
Heidi Wachau, Klaus Köller,
Ulrike Tornscheidt, Irmgard Treptow

Satz: HEUREKA Design, 02389/ 2965
Druck: B&B Druck GmbH, Hamm

Gefördert aus: **Bund-Länder-Programm**
„Soziale Stadt“

Nächste Ausgabe: Januar 2010